

Autismus in der Schule – Herausforderungen für autistische Kinder/Jugendliche

Lautstärke in Klassenräumen: flüstern, Kinder, die dazwischen reden, Schul-Gong, Füße scharren, Geräusche beim Umblättern, Kreide macht Geräusche beim Schreiben, jemand kramt in seiner Mappe, Geräusche von draußen (spielende Kinder, Autos, Wind, Tiere, etc.), etc.

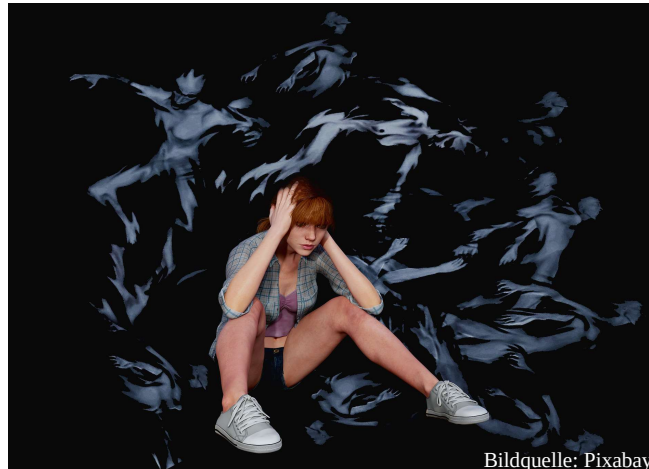
Gleichbehandlung: Kinder sollen gleichbehandelt werden, woran Barrierefreiheit für autistische Schüler oft scheitert. Die Bedürfnisse und Wahrnehmung von Autisten sind anders und dies sollte individuell gewürdigt werden.

Hinterfragen: Autistische Schüler hinterfragen viel und machen es nicht einfach. Es muss für sie plausibel sein. Dies wird ihnen oft als Bockigkeit ausgelegt. Wird es erklärt, sind sie kooperativer.

Nicht schnell genug: Bei Reizüberflutung funktioniert die Informationsverarbeitung langsamer. Dadurch verpassen sie Unterrichtsinhalte oder schaffen es nicht, Text von der Tafel abzuschreiben.

Klassenfahrten: Oft stresst es sie, ihre Routinen nicht ausleben zu können und sich auf viele neue Situationen einzustellen / kaum Zeit für sich alleine zu haben.

Unklare Aufgaben: Textaufgaben, Aufgabenstellungen sind nicht unmissverständlich, nicht klar, in welcher Zeit die Aufgaben gelöst werden sollen, Unklare Aufgaben können zu „falschen“ Lösungen führen, da Autisten anders denken als neurotypische Menschen.



Bildquelle: Pixabay

Vertretungssituationen stressen, genauso wie Ausfall von Unterricht oder Umgestaltung des Stundenplans. Sinnvollerweise sollte dies mit Autisten besprochen werden, sodass sie Zeit haben, sich darauf einzustellen.

Autistisches Verhalten wird aus Unsicherheit falsch gedeutet bzw. missverstanden und dem Autisten vorgeworfen (zum Beispiel kein Blickkontakt, Verhaltensnachahmungen).

Freundschaften: oft wissen sie nicht, wie sie mit anderen Kindern einen Kontakt herstellen oder eine Freundschaft knüpfen können. Verhalten wird deshalb oft kopiert oder Kontakte werden aus Unsicherheit vermieden.

Visuelle Eindrücke können nicht gefiltert werden. Im Klassenraum gibt es IMMER viel Bewegung (auch bei Stillarbeit) und spätestens im Flur und in der Pause werden visuelle Eindrücke nicht mehr richtig verarbeitet und lösen enormen Stress aus.

Zu wenig Struktur in den Pausen ist für viele autistische Kinder schwierig und fördert problematisches Verhalten. Bei Regeln sollte genau geklärt werden, für wen diese gelten.

Sozialkontakte sind sehr anstrengend und kommen immer in Klassen vor. Man muss andere Kinder „drannehmen“, gegen sie antreten, Teamarbeit leisten, sie ansprechen, etc.

Überforderung, wenn nicht klar formuliert wird, was von dem Schüler erwartet wird (das weiß man doch? Nein!).

Text: Natalie Lehnert

Autismus im Kindergarten – Herausforderungen für autistische Kinder

Lautstärke durch Kinder, geöffnete Türen, Schritte im Flur, Musik, etc. Hier können zum Beispiel Lärmschutzkopfhörer helfen.

Soziale Regeln müssen befolgt werden. Je nachdem werden sie nicht richtig verstanden oder sie werden von autistischen Kindern hinterfragt.

Autistisches Spielverhalten wird kritisiert. Kinder finden nicht in Gruppen, fühlen sich einsam.

Autistisches Verhalten, zum Beispiel Stimming wird belächelt, verboten oder bestraft. Die Kinder werden massiv verunsichert, einige versuchen, Verhalten zu kopieren, um dem zu entgehen. Andere reagieren aggressiv.

Viele visuellen Eindrücke (durch viel Bewegung unter den Kindern und Mitarbeitern, viele Materialien, die teilweise umgeräumt werden, wodurch sie im Chaos nicht mehr zu finden sind)

Routinen werden immer wieder den Situationen entsprechend geändert und teilweise ersetzt oder kurzzeitig unterbunden. Dadurch werden autistische Kinder sehr unsicher.

Oft herrscht zu wenig Struktur durch Flexibilität bzw. wird der Ablauf des Tages nicht visuell dargestellt. Visuelle Ansichten schaffen Sicherheiten, ebenso wie eine klare Tagesstruktur.

Kinder werden miteinander verglichen, Entwicklungsdefizite werden verdeutlicht, zudem entwickeln sich die anderen Kinder auch für autistische Kinder sichtbar anders, dadurch verstehen sie diese nicht und die anderen Kinder die autistischen nicht. Autistisches Verhalten wird teilweise falsch gedeutet.

Zu viel Kontakt mit anderen Kindern kann überfordern. „Soziale Pausen“ helfen, wieder Kraft zu schöpfen.

Bei Verunsicherung durch soziale Situationen ständig Ärger bekommen oder andere negative Reaktionen. Nötige Erklärungen fehlen.

Aufgaben erledigen müssen, wenn viele Sinnesreize um sie herum sind (zum Beispiel beim Ankleiden, Essen, etc.) Auch der Morgenkreis oder das freie Spiel draußen oder in der Turnhalle können zur Herausforderung werden.

Mitunter kein Bezugserzieher zugeteilt oder hohe Fluktuation. Autisten brauchen feste und bleibende Bezugspersonen.

Überforderung durch Sprache, die nicht konkret genug ist (zum Beispiel: „Alle Kinder“ – bezieht das auch einen selber mit ein?)